

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

209 (6.9.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-585189)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Hiltringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Mosenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangebote 90 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 5,50 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Beleggeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Hiltringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Kleinanzeige 50 Pf.

50. Jahrgang.

Hiltringen, Mittwoch, den 6. September 1916.

Nr. 209.

Eine neue Somme-Schlacht

Französisch-englische Zellerfolge, im übrigen der neue Angriff abgeschlagen, erbitterte Kämpfe noch im Gange. — Deutscher Erfolg bei Verdun. — Ein Zeppelin-Luftschiff verloren. 700 Mannen in der Dobrußsch gefangen.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 4. September. (Mittlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern früh eintreffenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer neuen Schlacht größter Ausdehnung und Heftigkeit geführt. Rüdlich der Somme richtete sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Aisne und besonders auf Thiepval und nordwestlich Boiseries haben unsere Truppen unter dem Kommando der Generale v. Stein und Frhrn. Maréchal ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorene Boden bei dem Gehöft Monquet (nordwestlich von Boiseries) zurückerobert und dem Feinde die schweren Verluste zugestiftet. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Bourcang-Bald vorzudringen; er wurde zurückgeschlagen. — Nach einem allen bisherigen Munitionseinfluss übersteigenden Vorbereitungsfest entbrannte der Kampf zwischen Ginch und der Somme und wüthete hier bis in die späten Nachstunden fort. In heftigster Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fröhender dem in die völlig erschöpfte erste Stellung eindringenden Feinde jeden Fuß breit Boden freistia gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß halt geboten. Guilleumont und Le Forest sind in der Hand des Gegners. — Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchdringung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff angewandten Kräfte wurden blutig abgeschlagen. — Westlich der Maas sind Angriffsbemühungen der Franzosen gegen das Weß Thimont und südlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorzudringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gefaßt; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marine-Luftschiffe mit beobachtetem gutem Erfolge die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt. — Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet dreizehn, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Weide, der seinen 20. Gegner außer Geleht setzte, die Leutnants Zeffers, Hahlbusch und Kocencarr haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergehoht. — Am 2. September haben französische Flugzeugangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwermünningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Mit einem vollen Misserfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luzk wiederholten Anstrengungen. Rüdlich von Borow hielten unsere Truppen den zurückgewonnen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Westlich und südlich von Brzeszany dauert der Kampf an. Bestimmte Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. — In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Bielona fortgesetzt. Russische Angriffe südlich von Sobie, im Wagura-Abchnitt und nördlich von Dorna-Batra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unter erfolglosen Kämpfen rüsten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen Danau und dem Schwarzmeer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) war bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Auordnung zurück und nahm 10 Offiziere und über 700 Mann gefangen. An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

(W. T. B.) Wien, 4. September. Amtlich wird verkündigt: Ostlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien. Vortruppeneinzel. Artilleriefront. Keinerlei Änderung der Lage.

Deutscher Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Annäherung des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- und Handgranatenkampf abgeschlagen. Keine örtliche Erfolge, welche die Russen südlich von Szendul Wolobovi und im Gebiete des Zatarin-Passes errangen, wurden durch Gegenangriffe zum größten Teile weitzemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. — Auch südlich von Brzeszany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keine Vorteile. Am ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Deutscher Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Rüdlich von Borow und zwischen Swininah und Szelnow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Mora (Balona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Ufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Soxer, Feldmarschallsleutnant.

Die Unterwerfung Griechenlands.

Der neue Weltallfriede der Entente gegen die letzten Reste der Neutralität und der Selbständigkeit ist ebenso wie die früheren, und wie nicht anders zu erwarten war, gescheitert. Man kann bald erkennen, an welchem Tage die griechischen Truppen in den Balkankrieg eingegriffen werden. Nichts anderes, als Griechenland in den Krieg zu ziehen, ist das Ziel der Entente. Zug um Zug vernichtet Frankreich und England die griechische Selbständigkeit, um nach und nach eine ihnen willig Regierung zu erlangen, die den Zentralmächten und seinen Verbündeten den Krieg erklärt, um teil zu haben an dem Schutze der Entente für die Freiheit der kleinen Nationen und für die Zivilisation. Auch sonst bringt das brutale Vorgehen gegen Griechenland Souveränität der Entente Vorteile. Erstens die Verankerung ihrer Truppen durch die griechische Armee, zweitens kann ein neuer Diebstahl auf deutsches und österreichisch-ungarisches Schiffseigentum ausgeführt werden. Die Lomagevermehrung ihrer Handelsflotte haben England und Frankreich ja so bitter nötig. Wie es jetzt in Griechenland aussieht, darüber belehren die folgenden Telegramme:

Griechenland nimmt die Ententeforderungen an. Athen, 4. September. Reuter meldet in einer Depesche aus Athen, daß Griechenland die Gesamtheit der Forderungen der Entente angenommen hat. Die Alliierten übernehmen schon gestern die Kontrolle über den gesamten Post- und Telegraphenverkehr.

Die Regierungsgewalt in Händen der Entente.

Kopenhagen, 4. September. Nach einem vorherigen Telegramm aus Athen ist die Regierungsgewalt in Griechenland jetzt vollständig in die Hände der Alliierten übergegangen. Die königstreuen Truppen wurden von gelandeten Entente-Truppen eingeschlossen, zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet. Ihr Kommandeur, Oberst Trupis, wurde gefangen gesetzt. Der frönte König befindet sich in Schloß Lato; in tatsächlicher Gefangenschaft. Seine briefliche und telegraphische Korrespondenz steht unter strenger Ueberwachung. Der von Agenten der Alliierten geführte Aufbruch breitet sich immer mehr aus. Der Eintritt von Reuter ist nur noch eine Frage von Stunden. Benigelo 5 5 15

sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten. In einem Telegramm an die Sunday Times behauptete er aufs Heftigste, daß sich Griechenland noch nicht den Alliierten angeschlossen hätte. Er hoffe indes, daß die Vereinigung Griechenlands mit der Entente in kürzester Zeit eine vollzogene Tatsache sein werde.

Der Diebstahl der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe.

Genf, 4. September. Französische Blätter melden aus Athen: Die französisch-englischen Marinebehörden haben 20 deutsche und österreichische Schiffe, die im Piräus und in der Bucht von Eleusis lagen, beschlagnahmt unter dem Vorwand, daß die starken funkentelegraphischen Apparate der Schiffe dem Feinde Dienste geleistet hätten.

Lugano, 4. September. Unter den im Piräus beschlagnahmten deutschen Schiffen befindet sich der Dampfer Marientad der Hamburg-Amerika-Linie und vier Dampfer der Redoute-Linie.

Die Entente vergriff sich an der deutschen Gesandtschaft.

(L. U.) Lugano, 4. September. Die Secolo aus Athen gemeldet wird, haben die Truppen der Entente Athen besetzt und die Uebergabe des Post- und Telegraphenamtes gefordert. Die Beamten der deutschen Gesandtschaft Hoffmann und Hipp wurden verhaftet, ebenso der Grieche Caracidi. Der rumänische Militärattaché wurde, weil er ein Freund Hoffmanns ist, ebenfalls festgenommen, dann aber wieder freigelassen. Der österreichische Legationssekretär versuchte, im Automobil zu entkommen; das Auto wurde aber durch Schiffe zum Stehen gezwungen und der Legationssekretär verhaftet. Baron Schenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florentia zu erreichen.

Dom Seekrieg.

Die Marine-Luftschiffe über England.

(W. T. B.) Berlin, 4. September. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch nachfolgende Einzelheiten: Von der Festung London wurden die City sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt in erheblicher Zahl von vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg des Angriffes. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabriken und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Norwich, Boston und am Humber Schiffsverwerberbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Portsmouth, wo die Gasanstalt und die Flugzeugstation das Ziel des Angriffes waren, wurde eine Batterie zum Schmelzen gebracht. In Rottigham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Zemeilen Abstand deutlich sichtbar.

Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe, besonders über London, heftiger Gegenwirkung ausgesetzt. Außer den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtmarker und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 18 Scheinwerfern beleuchtet — sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

Die englische Meldung über den letzten Luftangriff auf England.

(W. T. B.) London, 3. Sept. (Reuter-Meldung.) Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften; das Ziel war London und die Industrieregionen in den Midlands. Die neuen Blendungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappten im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu finden. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das erste erschien um 2 Uhr 15 Minuten in den nördlichen Gegenden und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aus Fern genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, brüllte und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley, in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden von unseren Geschützen getroffen und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkte der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel nutzlos über den Midlands und südlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt; doch scheint sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe aus Umständen nicht bedeutend zu sein.

Die Kriegsarbeit ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Zwei englische Verdienste an der kleinasiatischen Küste beschädigt.

(L. II.) Von der russischen Grenze, 4. Sept. Romoje Wrenja meldet aus London: Bei einem Ueberfall an der kleinasiatischen Küste wurden in der Gegend von Wafri zwei auf einer Erkundungsfahrt befindliche englische Torpedobootszerstörer, die im Verband eines großen englischen Geschwaders die kleinasiatische Küste bladierten, schwer beschädigt. Einer der Zerstörer erhielt aus einem 75 mm-Geschütz vier Volltreffer, die auf Deck des Schiffes Verwundungen anrichteten. Der zweite Zerstörer wurde an der Wasserlinie und am Schornstein nicht unerblich beschädigt.

Verloren.

(L. II.) London, 3. September. Mondsbergung: Die englischen Dampfer Duara, 3107 Tonnen, Strathallab, 4404 Tonnen, und Ralvina, 5059 Tonnen, sind verrentet worden.

Monds melden aus Harmond, daß der Dampfer Jarmanahr aus Kopenhagen verrentet wurde. Die Rauschschiff wurde gerettet. Der englische Dampfer Ras-cotte wurde verrentet.

(L. II.) London, 4. Sept. (Heuter.) Der französische Segler General Ardinard (356 M. T.) wurde verrentet.

(L. II.) London, 4. Sept. (Heuter.) Der britische Dampfer Swiftwing wurde verrentet.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(L. II.) Paris, 4. September. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: In der Sommerfront bewegt die Tätigkeit der französischen Artillerie an. Während der Nacht kam es zu feinen Infanteriegefechten auf dem Sandbühnen auf die deutschen Schützengräben bei Armoncourt, der den Franzosen geliebte, Gefangene einbrachten. Am rechten Moseler kommandierte der Feind heilig die französischen Stellungen zwischen Thiamont-Alexis und im Wald von Boug-Chapitre. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Flugzeuge: Ein französischer Flieger brachte ein deutsches Flugzeug bei Trappe nordöstlich von Verdun zum Absturz. In der Sommerfront wurde vier andere deutsche Flugzeuge im Kampf erntlich getroffen. Sie gingen teils über ihren Linien nieder. Französische Jagdflugzeuge führten gestern zahlreiche wirkungsvolle Operationen aus. Der Dalmatier Repes-Sablon erhielt am 30. September 12 Bomben. An den Gärten der Westfront wurde bedeutender Schaden feigebracht. Militärische Werke nördlich von Metz erhielten 60 Geschosse gleichen Kalibers. Regieres-les-Nez, Conflans, Sedan, Audun-le-Roman und Vazer und Tepech von Dom-Relie, Goubaux, Villeroy, Rendois und Vigneux wurden ebenfalls mit insgesamt 210 Geschossen beschoßen. Zahlreiche Einschläge am Ziel und Gräben wurden an mehreren Orten feigebracht.

Orientarmee: In der Struma-Front und in der Zone des Stryan-Seees meldet man einige ziemlich heftige Artilleriegefechte. Patrouillen der Alliierten führten zahlreiche Erkundungen am linken Stryan-Seees aus. Ein bulgarischer Angriff bei Thorsko nordöstlich von Rukrus wurde durch feuriges Infanteriefeuer abgeschlagen. Die Bulgaren erlitten hohe Verluste. Von der Gegend des Doro-Seees ist nichts von Bedeutung zu melden.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend: Nördlich der Sommergriff nach heftiger Artilleriebeschichtung, die französische Infanterie in Verbindung mit der britischen Armee gegen Mittag die deutschen Stellungen auf der Front etwa 6 Kilometer von der Gegend nördlich von Bourgeois bis zum Fluß mit bewundernswürdiger Schamung an, den nicht aufhalten konnte. Unsere Truppen legten einen beträchtlichen Teil der feindlichen Streitkräfte hinweg und beschädigten sie sehr schwer bestimmten Ziele. Die Zister Parich, östlich von Bourgeois, und Ulich an der Sommergriff wüßig in unserer Gewalt. Nördlich von Rozel nahmen wir sämtliche deutschen Schützengräben längs der Straße Fereh-Cambles. Bis zu den Zugängen des letzteren Dorfes und zwischen Forst und Olet an der Sommergriff bemächtigten wir uns gleichfalls aller Stellungen des Feindes und überdeckten an zahlreichen Punkten die Straße, die die beiden Ortschaften verbindet. Ein deutscher Gegenangriff mit starken Kräften gegen die südlich von Rozel eroberten Stellungen wurde unter das Feuer unserer Batterien genommen und mußte in Unordnung zurückziehen, wobei der Feind zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld ließ. Wieder überdeckte die Nacht der unermüdeten in unsere Hände gefallenen Gefangenen 2000 und die gestohlene Beute beträgt 12 Geschosse, die allein im Waldschiff Forst erobert wurden, und 10 Wollschinengewehre. Auf dem rechten Moseler unternahm die Deutschen seit heute früh eine Reihe heftiger Angriffe auf unsere Stellungen bei Boug und Chodire. Sie wurden mehrmals auf der gesamten Front mit schweren Geschützen zurückgeschlagen. Es gelang dem Feinde am Nachmittag, in einem Versuchung unserer Linie Fuß zu lassen, wo der Kampf erntlich fortgesetzt wird. Kurz nach Beginn dieser Unternehmung griffen wir die deutschen Stellungen östlich des Dorfes Fleury an. Unsere Truppen nahmen mehrere Gräben und ein stark eingedringenes Werk. Ein zweites von uns nordwestlich von Fleury ausgesetzter Angriff gestohlene uns, einen Teil des Sammes zu heben, der zwischen diesem Dorf und dem Dorf Thiamont verläuft. Bei diesem Angriff wurden über 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere.

Britischer Bericht: Gegenwärtige Artillerietätigkeit in der Gegend von Romkapelle und Poesinghe.

Der englische Bericht.

(L. II.) London, 3. September. (Heuter.) Amtlicher Bericht des Generals Dalg. Wir griffen heute in gemeinsamen Vorhaben mit den Franzosen an unsere unmittelbaren Nachbarn den Feind an mehreren Punkten an. Wir eroberten einen Teil von Gindis und ganz Guillemon. Unsere Front läuft jetzt einige 500 Yards östlich von Guillemon, von Gindis bis in die Nähe der

Houfremont-Berme. Ostlich der Rouquet-Berme gewonnen mit ebenfalls Raum und machten mehrere Hundert Gefangene. Zwischen unserer rechten Flügel und der Sommergriff die Franzosen beträchtliche Fortschritte und eine erhebliche Zahl von Gefangenen. Der Kampf dauerte fort. Unsere Flugzeuge vertrieben äußerst mühselige Arbeit, indem sie mit der Artillerie und der Infanterie zusammenarbeiteten. Feindliche Flugzeuge, die verzwweifelte Anstrengungen machten, auszuweichen, wurden mit Erfolg in viele Luftkämpfe verwickelt und mit Verlusten vertrieben. Drei feindliche Ballons wurden gerichtet, außerdem mindestens vier beschädigt, während vier deutsche Flugzeuge verloren.

(L. II.) London, 4. September. General Dalg berichtet vom 3. September: Der Kampf ging morgens in der Nähe von Rouquet-Berme und südlich von Thipoy weiter. Wir gewonnen an der Rouquet-Berme und am rechten Ufer bei der Houssemont-Berme Boden.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(L. II.) Petersburg, 4. September. Russischer Deeres-Bericht vom 3. September, nachmittags. Westfront: In der Gegend von Riga griffen die Deutschen unsere letzten Botschaften an, die zum Gegenangriff doringen und den Feind mit ernstlichen Verlusten über den Somes saunten. In der Gegend von Pleschewsk (Belgien) dauern die Kämpfe an. Hier ist der tapfere Oberst Gindis getötet worden. Schwer verwundet ist der Kommandant einer Mörserbatterie, der tapfere Oberleutnant Tschernomoff. Südlich von Rostkows, in der Gegend des Berges Kapul und in der Gegend von Doma Wakra verlor unsere Truppen den Feind aus seinen eingerichteten Stellungen. Sie bemühten sich mehrere Abstände. Die Gegenangriffe des Feindes zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen wurden durch unser Feuer abgeschlagen. Wir machten 200 Gefangene. Rumänische Front: Die erntlichen Kämpfe dauern in der Gegend bei Doros Cahul an, wo der Feind teilweise unter unserem Feuer zurückgeworfen und flücht. Einen Angriff der Türken bei dem Dorfe Tchoroff schlugen wir gütig und erbeuteten hierbei noch eine Kanone.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(L. II.) Rom, 3. September. (Gadornes Bericht.) An der Front im Trentino setzte der Feind seine Artillerietätigkeit beträchtlich fort. Gestern griffen sich seine Artillerie besonders gegen Wöhlhütten im Altsch-Tal und gegen unsere Stellung auf dem Gauriol-Berge und im Altsch-Tal tätig. Die Geschütze des Gauriol beschoßen unsere Alpinen den Feind in ein glänzendes Gefecht und brachte ihm schwere Verluste bei. Mehr als 100 Feindesoldaten wurden gefallt. Wir machten 34 Gefangene. Im Dobbiu geriet unsere Artillerie feindliche Schützengräben und feuchte feindliche Hinterfronte in Brand. An dem Tolagiet östlich von Gaur durchdrangen Kühne Abteilungen unserer Infanterie zwei feindliche Stützpunkte, warfen Handgranaten in die feindliche Linie und riefen dort lebhaften Beunruhigung und die Herausziehung von Verwundeten hervor, die alsdann von einem mehrgliedrigen Feuerbatterien angegriffen getroffen wurden. Auf dem Karli Verschanzungsbatterien und Handgranatenbeschütz. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Turono im Altsch-Tal, ohne Menschen zu töten oder Schaden anzurichten.

Der Krieg mit Rumänien.

Deutsche Flieger über Konstanta.

(L. II.) Berlin, 4. September. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Delbehälter von Konstanta, sowie den englischen Kreuzer Aquila und vier Torpedobootszerstörer ausser Acht mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschichtung zurückgekehrt.

Von der siebenbürgischen Front.

(L. II.) Budapest, 4. September. Die Lage bei Temeswar und Orjaba hat sich in den letzten 24 Stunden gebessert. Orjaba ist seit in unserer Hand. Von allen Teilen der rumänischen Front treffen Nachrichten ein, daß der rumänische Vormarsch zum Stillstand gekommen ist. — Wie dem H. H. aus dem Kriegspressquartier gemeldet wird, hat sich nach dem reichen Einbruch der Rumänen in Siebenbürgen der Vormarsch in den letzten Tagen auffallend verlangsam. Die Wäule in dem Vormarsch im Burzenland und in den Eisenbergen muß anhalten, da er Eisenpostenstationen angelegt werden müssen. — Nachdem die bei Orjaba und Serfuleswerd (Serfules-Tal) kämpfenden Truppen gestern in die Stellungen auf dem Westufer der Cerna zurückgezogen worden waren, wuchsen sie in den neuen Stellungen erfolgreich heftige Angriffe ab. An der Siebenbürgen-Front geht der Feind langsam und sehr vorsichtig in den längst aufgegebenen Gebieten vor. Das seit vier Tagen gedauerte Ragg Seeben (Hermannstadt) wurde gestern von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen. Seit einigen Tagen hat sich der rumänische Vormarsch auffallend verlangsam, weil die Rumänen im Barzer- und Gfiter-Gebiet abwarten müssen, bis die Eisenpostenstationen über die Grenze kommen. In Ogergio hat der Feind die Wäule passiert. Er gelangte in die Gegend von Gergio-Szent-Miklos im Maros-Tal. Wängs der Bohlnie verdrängte die Rumänen den Fluß zu überschreiten, unsere Artillerie bereitete jedoch das Vorhaben.

Der rumänische Bericht.

(L. II.) Budapest, 4. September. Rumänischer Deeresbericht vom 3. September, morgens. Nordfront

und Nordwestfront. Nach ziemlich lebhaften Kämpfen belegen wir die Ortstadt Borsoh und die Höhen westlich dieser Stadt. Wir machten 4 Offiziere und 105 Mann aus Gefangenen. Die bewohnte Gegend von Seleski in Garamesht ist vollständig von uns besetzt.

Südfront: Der Feind überdeckte die ganze Tobrudsch-Berme. Südlich von Bagara wurde der Feind zurückgeworfen. In der übrigen Front dauern die Kämpfe an. Der Gegner beschloß Blaus und Lakot. Drei feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf Constanta. Mehrere Kinder und Zivilpersonen wurden verwundet.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

(L. II.) London, 4. September. Telegramm von Generalleutnant Sumit vom 3. September: Die Verfolgung der feindlichen Hauptmacht im Gebirge von Uuguru wird trotz der ganz ungewöhnlich heftigen Regenfälle, die die Straßen fortgesetzt und die Wege aufgeweicht haben, lebhaft fortgesetzt. Die Abfahrt des Feindes ist es, fernerer Widerstand in diesen günstigen Gelände zu leisten, um Zeit zur Organisation zu gewinnen. Sein Rückzug weiter nach Süden wurde bereits vereitelt. Westlich vom Gebirge betreten sich unsere vorritten Truppen auf Mahalala und Nihaki zu. Viele kleine Abteilungen des Feindes wurden gefangen genommen. Eine starke Abteilung der Truppen des Majors von Deventer rief südlich von Nihaki vor. Auch Abteilungen des Brigadegenerals Nordien bewegen sich aus der Richtung von Iringa und Lupende östwärts nach Mahango zu. An der Küste nähert sich eine Abteilung von Bagamojo aus Daroesalam unter Mitwirkung von Schiffen der königlichen Flotte.

Politische Rundschau.

Nachrichten, 5. September.

Friedensverhandlungen. Im Konstantinopel des westlichen Westfalen haben öffentliche Friedensverhandlungen stattgefunden in Ilnna, in Detten, in Quer-Kassel, in Dillenburg, sowie in den kleinen Dorf Lünen und in Wecklinghausen. — Referenten waren u. a. die Generäle Hrn. König und Preuden-Dortmund. — In Schmei in Ilnna traten über 1000 Personen Genosse Boot-her über das Thema Krieg und Frieden. Der große Saal des Stadthofes war bis zum letzten Platz gefüllt. Die vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme.

Die hohen Heringspreise. Wir haben bereits auf die außerordentlich reichen Heringspreise in diesen Teilen hingewiesen und die enormen Preise dieser Laohde gegenübergestellt. Jetzt bemüht sich eine Meldung aus Stockholm, die wir der West-Reg. entnehmen, die hohen Preise folgendermaßen zu erklären:

„Einen solchen Ueberflus an Heringen wie in diesem Jahre hat das Meer selten geliefert und die Fischepreissteigerung, sowie die Befragungen, die von der Heringspreise bestimmte Gewinnanteile beziehen, machen ernstlich der hohen Preise, die auf allen Märkten erzielt werden, glänzende Beweise. Denn der Hering bildet ja, vom Gesichtspunkt der Volksernährung betrachtet, den wichtigsten Fisch nicht bloß für die feischereitreibenden Völker, sondern auch für ganz Europa. Aber eben deshalb geht England auch gegen die Heringsfreiheit in rücksichtsloser Weise vor, um zu verhindern, daß der Heringsverkehr in Deutschland und seiner Verbündeten angereiche komme. Vor allem muß sich jetzt bei englische Vorhaben in Schweden hernehmen, dessen Heringsabfuhrer nicht sich insolge der englischen Schifffahrt genötigt sehen, ihre Heringsfänger, die den Heringsfang bei Island ausüben, zurückzuführen, weil die Engländer die Verdränger des Heringsverkehrs nach Schweden zu verhindern oder zu verlangsamen suchen. Aus seiner diebstahligen Islandfischererei emarierte Schweden Heringszufuhren von nicht weniger als 125 000 Tonnen im Werte von 7 bis 8 Millionen Kronen, die aber nun, da den Fischen nicht anderes übrig bleibt, als die Heringspreise den Engländern zu verkaufen, für Schweden selbst verloren gehen. Reichlich erregt das Begehren Englands gegen die schwedische Heringsfreiheit, wodurch breite Volksschichten empfindlich getroffen werden, in Schweden allgemeine Entrüstung. Ein kleines schwedisches Korps, das nach Heringe und Gollfische an Bord hatte, die der Mannschaft gehörten, wurde auf der Rückreise von Engländern angehalten und mußte die Hälfte der Ladung über Bord werfen. Nun hatten die Engländer die Gewißheit, daß von der geringen Ladung nichts nach Deutschland kam.

Inzwischen wird fällt aus der Heringsfrage in den baltischen Meerestellen aus, und sonstige Zufuhren kommen nach Kapens-bogen, wo sich u. a. zahlreiche deutsche Kuffische aufhalten, um die Heringsmengen nach Deutschland zu bringen. In manchen Tagen treffen Millionen von Heringen in der baltischen Hauptstadt ein. Entsprechend den reichen Fängen ist auch der Anteil der Befragungen. Es gibt Fälle, in denen eine Bootsmannschaft von drei Mann für einen einstägigen Fang 1000—2000 Kronen aus-gewählt erhält. Allerdings werden ja auch für Heringe hohe Preise erzielt. Ein Wall (50 Tausch) vor der dem Hering bei reichlichen Zufuhren von den Fischen für 20—30 Tausch zu haben war, kostet nunmehr 3—4 Tausch. Somit darf man sich nicht wundern, daß jetzt für Heringe im europäischen Binnenland im Einzelverkauf Preise gefordert werden, die eine bei unangenehmen Ueber-nachfragen für den Konsumt des kleinen Mannes bilden. Aber diese Verteuerung der Heringe ist, wie überhaupt die ganze Lebensmittelverteuerung — und das muß sich die deutsche Bevölkerung merken — lediglich ein Werk der Engländer.“

So richtig es ist, daß die Lebensmittelknappheit in Deutschland in erster Linie auf die durch England hervor-geschufene Absperrung zurückzuführen ist, so wenig ist sie allein schuld an den exorbitanten Preisen. Wenn die Lebensmittel auch knapp sind, so brauchen sie doch nicht eine

Lokales.

Nürtingen, 5. September.

Ein Stundenmädchen ist kein Dienstmädchen und unterliegt nicht der Gefährdung.

Diese Entscheidung hat jetzt das Landgericht Oldenburg gefällt gegen anderslautende Auffassungen des Amtes und des Schöffengerichts. Des allgemeinen Interesse halber, das diese Frage zweifellos besitzt, mag die Entscheidung der Streitfrage hier folgen.

Das fünfzehnjährige Stundenmädchen A. hatte am 31. März d. J. die Stellung bei dem Kapitänleutnant v. G. sofort verlassen. Auf Anordnung des Amtes wurde es sogleich wieder zurückgeführt, nun aber vom Arbeitgeber aus dem Hause vertrieben, der Bestrafung verlangte. Das Großh. Amt Nürtingen verhängte gegen die A. die nicht unerhebliche Geldstrafe von 30 Mark. Auf erhobenen Einspruch bin ermöglicht das Schöffengericht die Strafe dann auf 6 Mark, war aber doch entgegen der Begründung des Einspruches der Meinung, daß das Arbeitsverhältnis der A. nicht nach dem BGB., sondern nach der Gefährdung zu beurteilen sei. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legten Rechtsanwalt und Angeklagte Berufung ein. Dem Kantonsamt war die Strafe nicht hoch genug, die Angeklagte forderte Freisprechung, da sie gar nicht unter die Gefährdung falle.

Die Strafkammer fällt nun folgendes Urteil (Ver. 93/16): Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Das angefochtene Urteil wird aufgehoben. Die Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Gründe: Die am 10. April 1900 geborene Angeklagte ist in der Zeit von 1. bis 31. März 1916 bei dem Kapitänleutnant v. G. in Nürtingen als Stundenmädchen gewesen. Sie trat täglich ihre Arbeit um 2 Uhr nachmittags an und arbeitete bis 7 Uhr; sie mußte Köche bedienen und Kinder warten. Wittgenessen und Nebenbessern befam sie nicht. Sie wohnte bei ihren Eltern, und während der übrigen Zeit bei ihren Eltern und bei anderen Personen beschäftigt. Sie befam bei v. G. monatlich 12 Mark. Am 31. März 1916 hat sie diese Stellung aufgegeben, angeblich, weil ihr von v. G. aufgetragen sei, auch an einer anderen Stelle zu arbeiten. Das Berufungsgericht fann in diesem Arbeitsverhältnis ein Gefährdungsverhältnis nicht erblicken. Unter Gefährde (Dienstboten) werden nach § 1 der Gefährdung diejenigen Personen verstanden, die sich zur fortlaufenden Leistung häuslicher oder landwirtschaftlicher Dienste (Gefährdendienste) mit persönlicher Unterordnung unter die Dienstherren durch Einbindung eines dauernden Dienstverhältnisses gegen eine bestimmte Vergütung verpflichten. Es muß also eine Verpflichtung des Arbeitnehmers zur fortlaufenden Leistung seiner Dienste bestehen; hierdurch unterscheidet sich der Dienstbote vom Lohnarbeiter. Der Dienstbote muß jederzeit zur Verfügung der Herrschaft stehen. (Mittwoch Landessprachgericht S. 29.) Da die Angeklagte nur in der Zeit von 2-7 Uhr nachmittags bei v. G. zu arbeiten hatte, so liegt eine Verpflichtung zur fortlaufenden Leistung von Diensten im Sinne von § 1 der Gefährdung nicht vor. Weil demnach die Gefährdung auf das Arbeitsverhältnis der Angeklagten keine Anwendung findet, ist sie von der Gefährdung, sich einer Übertretung nach § 78 der Gefährdung schuldig gemacht zu haben, freizusprechen. Das angefochtene Urteil ist aufzuheben. Die Berufung der Staatsanwaltschaft ist unbegründet.

Die Entscheidung ist für die vielen hunderte von Stundenmädchen sehr wichtig.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Die auf Mittwoch angelegte Verammlung der Bezirksleiter und des Vorstandes ist auf Donnerstag den 7. d. M. verlegt worden.

Kautschukfreit im Monat August. Auch in diesem Jahre war die Kautschukfreit eine geringe. Es sind nur acht Unzen und Anbuben angemeldet und genehmigt worden.

Ein moderner Kripton. Vom Fensterbrett einer Schuhmachereifabrik in Schar wurde ein Posten Leder gestohlen. Daß der Diebstahl armen Leuten schade umfost gemacht hat wie der heilige Kripton, hat man nicht gehört.

Verdacht geklärt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist von der Weide am Panter Wea eine helle Fuchshute, etwa zwölf Jahre alt, Vitzuerralle, mittel genöt, gestohlen worden. Der Eigentümer hat eine Belohnung ausgesetzt. Wer näheres über den Verbleib des Fuchshutes mitteilen kann, soll sich bei der Gendarmrie in Nürtingen melden.

Wilhelmshaven, 5. September. Schlachthof - Bericht vom Monat August. Geschlachtet wurden: 680 Stück Großvieh, 69 Stück Jungvieh, 218 Kühe, 1186 Schweine, 384 Schafe und 2

Höhe erreichen, die zu ihrem Werte und ihren Produktionskosten in gar keinem Verhältnis stehen. Interessant ist allerdings, daß die deutschen Weinbauern heute ebenfalls ganz erhebliche Preise fordern, aber wie stimmt das zusammen mit der Aussicht vor einigen Tagen, wonach sehr oft für die Hälfte der eingebrachten Früchte keine Weinbauer vorhanden sind und deshalb die Früchte wieder ins Meer geworfen werden? Wir bleiben dabei, daß auch auf dem Fruchtmärkte seitens der deutschen Behörden einmal gründlich nach dem rechten gehen und besonders die Gewinne des Handels unter die Lupe genommen werden müssen.

Die Thüringer Nationalliberalen für die Kriegsjahre des Unabhängigen Ausflusses. Ein am Sonntag in Eisenach tagender Vertretertag der Thüringer Nationalliberalen nahm laut Nationalbl. Korrespondenz folgende Entschließung einstimmig an:

Der Vertretertag der Nationalliberalen Thüringens stellt sich einmütig auf den Boden des Unabhängigen Ausflusses für einen deutschen Frieden, er verlangt eine selbstbestimmte Führung unserer auswärtigen Politik und die radikalste Anwendung aller Mittel der Politik nicht blos äußerlicher Macht- und Kampfmittel.

Der Annahme dieser Entschließung folgte ein Referat des Reichstagsabgeordneten Streckmann, in dem er die Kriegsjahre des Unabhängigen Ausflusses näher erläuterte und außer den nicht unbekanntesten Forderungen eine energiegeladene Forderung des II-Vollzuges forderte. Neben forderte er eine Ausdehnung der Rechte des Reichstages. Auch die Nationalliberalen Bonnerer nahmen auf ihrem Vertretertag eine ähnliche Haltung ein. — Es ergibt sich daraus, daß der sogenannte Nationale Ausfluß an der Nationalliberalen Partei keine Stütze findet. Nur ist noch nicht entschieden, inwieweit die Nationalliberalen den Kampf gegen den Sozialisten unterstützen. Das Bild wird im allgemeinen aber immer klarer: Fast sämtliche bürgerlichen Parteien fordern einen Frieden mit umfangreichen Annexionen! Demgegenüber ist es unabweisbare Pflicht der Sozialdemokratie, zu zeigen, daß die Wehrkraft des deutschen Volkes für einen Frieden im Sinne der Forderungen der sozialdemokratischen Partei ist.

Zur Landtagswahl im Kreis Nordhausen. Vor einiger Zeit stellten die Kandidaten in der Reichstagswahlkreise Nordhausen Graf Adolf von Helldorf den Justizrat Dr. Levin Berlin als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf. Die Nationalliberalen erhoben im Interesse der liberalen Einigkeit Protest gegen die einseitige Nominierung der freiständigen Kandidatur. In einem am Sonntag stattgefundenen Verammlung liberaler Vertrauensmänner wurde mitgeteilt, daß Justizrat Dr. Levin von der Reichstagskandidatur zurückgetreten sei. Dafür wurde ihm die Landtagskandidatur übertragen. Die Wahl zum Abgeordnetenhaus ist geöffnet, da die bürgerlichen Parteien erklären, den Burgfrieden antreten zu wollen. Bei der letzten Wahl wurden 162 liberale, 113 rechtsstehende und 38 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt.

Ein Schwindel, der nicht sterben kann. Das sozialdemokratische Pressebureau schreibt: Da die Post und die Deutsche Tageszeitung in ihrer Sorge um das Geld der deutschen sozialdemokratischen Partei und der deutschen Gewerkschaften, das in England flohen soll, sich noch immer nicht beruhigen können, ist festgestellt, daß die ganze Geschichte weder geheimnisvoll noch unklar, sondern in Bezug auf die tatsächlich bestehende Bank von England ebenso von A bis Z erfinden ist, wie in Bezug auf die angebliche Bank von London. Es handelt sich offenbar um eine jener Schwindelereien in den Arbeiterverhältnissen der deutschen Arbeiterorganisationen, wie sie vor dem Kriege in gewissen Blättern üblich waren.

Der Landrat als Ankläger. Der Landrat des Kreises Reutemisch (Wien) legt im Kreisblatt für den Kreis Reutemisch vom 1. September:

Ich habe mit Bedauern mitgenommen, daß unabhängige Besitzer des Kreises in ganz überhöhter Weise nicht ganz unehrenhaft auszuweisen und den Kommunalbehörden zur Verlobung an die Beobachtungsstelle übergeben. Anlaß zu diesem ganz sinnlosen Verfahren bieten den Besitzern nur die jetzt sehr hohen Kartoffelpreise. Nach diese bebauenen Wertes Geldstück in dem und aufzutragenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das Schwerste in jeder Weise gehindert werden, so verurteilen sich jene Gemeindefürsorge in ganz unehrenhafter Weise an unehren nationaler, wirtschaftlichen Überlebensfähigkeit und leihen unehren Reiben in ihrem bestialischen Auswüchseplanen Vorwurf. Dem unglückliche Millionen Tenter Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln aufweisen, während bei unehren Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.

Der Landrat ist ein Bruder des früheren Ministerialdirektors im Kultusministerium, Eckgrüpf; er ist selber Landwirt, dürfte daher kaum als Feind der Landwirtschaft bezeichnet werden können.

Goldankaufsstelle. Die Goldankaufsstelle der blauen Gemeinde ist Herr Urmader G. Hies, Schortens, übertragen. Wer daher Goldschmuck im wasserlöslich Interessie abgeben will, wolle ihn an Herrn Hies vorbeibringen, der weitere Abhandlung durch beidseitige Sachverständige und Auszahlung der Beträge veranlassen wird. Ein Nebenblatt über die Verabfolgung wird später ausgehändigt. Schortens, 4. Sept. 1916. G. Herdes.

Bekanntmachung. Das Widam Nürtingen, Raaststraße 7, ist geöffnet an jedem Mittwoch und Sonnabend. Vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. 3115. Oldenburg, 1. Sept. 1916. Großherzogliche Wohnungsinvestition.

4 räum. Wohnung gesucht auf 1. Nov. oder später für älteres Ehepaar, ruhige Bewohner. Etwa nach außerhalb nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angebote nach 11 Uhr abdr. 11. II. Gg. Mittelwohnung erbeten. 3115

Speisefartoffel-Anmeldung. Jeder Hauswirtschaftsleiter Hand dieser Gemeinde wird aufgefordert, seinen Bedarf an Speisefartoffeln für die

Konsum- und Sparverein für Nürtingen u. Umgeg. e. o. m. b. H., Nürtingen.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir am Mittwoch den 6. d. M. in Sande, vis-à-vis Bahnhof Sanderbusch, die 20. Verteilungsstelle eröffnen.

Besitzverklärungen können in der Verteilungsstelle abgegeben werden.

In den Nürtinger Verkaufsstellen halten wir La Weißkohl feil. Der Vorstand.

Pferde. — Auf der Freibank wurden verkauft: als minderwertig (ungefodt) 217/4 Stück Großvieh, 3 Schweine; als bedingt tauglich (gefodt): 11/4 Stück Großvieh und 3 Schweine; vernichtet wurden: keine. Aufgekauft wurden vertrieht: 32 Kühe, 9 Ställe, 9 Ställe, 30 Ställe, 622 Lungen, 6 Herzen, 20 Zwerchfelle, 30 Bauchfelle, 33 Nieren, 51 Därme, 44 Gefäße, 187 Lebern, 44 Milzen, 60 Nieren, 80 Euter, 5 Verschleudenes, 220/4 Kilogramm Fett.

Letzte Nachrichten.

Rückzug in der französischen Armee. (W. Z. B.) Berlin, 5. September. Wie die Welt. Sig. aus Budapest meldet, herrscht bei mehreren Korps der französischen Armee der Rückzug. Die Regierung habe mehrere neutrale Staaten um Unterstützung von Ambulanzen gebeten.

Rumänien und der Bierverbot. (W. Z. B.) Bern, 5. September. Der Wiener Bund meldet aus Petersburg: Die Verhandlungen der Entente mit Rumänien sind am 4. August mit Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Prellian und Vertretern der Bierbrauereimächte abgeschlossen worden. Rumänien hat sich verpflichtet, 14 Tage nach Wiederanbahn der Offensivbewegungen Saloni zu marschieren.

Aus Griechenland. (W. Z. B.) Berlin, 5. September. Die Entente übernahm, wie aus Athen gemeldet wird, schon am 3. September die Kontrolle über den gesamten Post- und Telegraphenverkehr. Alle Nachrichten von dort sind infolgedessen so abgefaßt, wie sie ihrem Interesse entsprechen. Nach weiteren Nachrichten aus Athen soll der König von Griechenland erklärt haben, daß er durch das Auftreten Rumänien veranlaßt sei, die Richtlinien der aufständigen griechischen Politik zu ändern. Die Ansicht besteht, daß der König dies mit Saloni machen werde. Der Politischen Zeitung zufolge besaß sich die Befehlshaber der Ententegegenstände mit dem König Konstantin auch auf die Aufnahme einer griechischen Armee von 800 Millionen, ferner auch Griechenland zu gewöhnliche Territorialkompensationen und der Neuorganisation der griechischen Armee.

Portugiesen in Saloni. (W. Z. B.) Wien, 5. September. Der Maria meldet aus Athen: Das Militär Kommando meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Kavallerie in Saloni aufgestellt wurde und erklärt, daß demnächst 15 000 portugiesische Soldaten gelandet würden.

Aus der Dobrußa. (W. Z. B.) Berlin, 5. September. In Bukarest soll, wie verschiedene Mütter melden, der Kommandierende der russischen Streitkräfte in der Dobrußa mit seinem Stabe eingetroffen sein.

Eine gemeinsame Aktion der Neutralen gegen England in Sicht? (W. Z. B.) Frankfurt a. M., 5. September. Die Frankf. Sta. meldet aus Rom: unterm 4. Die schwedische Regierung sucht eine gemeinsame Aktion Englands, der Vereinigten Staaten und Argentiniens gegen den englischen Postverkehr herbeizuführen. Große Firmen unterstützen die Aktion. Die Meinungen sind ziemlich allgemein gegen den Postverkehr und die Postverkömmerung aufgebracht.

Aus Deutsch-Ostafrika. (W. Z. B.) London, 4. September. (Antifa.) Am 4. August morgens 9 Uhr ist Dar-es-Salaam besetzt worden. Streitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Zanzibar sind damit beschäftigt, den einheimischen Sieg der Regierung und die Hauptstadt des deutschen Ostafrikas zu besetzen. Südlich von Zanzibar wird die Verlobung der deutschen Hauptstreitkräfte festgestellt. Der Hauptteil der Truppen unter Smid befindet sich in der Umgegend der Wombosio, und der Mungu-Berg. Kleinere Streitkräfte stehen südlich des Muehlenbergs, während im Westen britische Truppen nach Süden auf die Überbränge über den großen Fluß Ruvu rücken. Bei dem gemeinsamen Vorstößen einer Abteilung unter Major Denton, 2 Division, wurde Nkuni (42 Meilen südlich von Nkuni) erreicht. Zu südlichen Gebiete besetzen Abteilungen unter Norths Neu-Tringa und wurden von diesem Ort und Zanzibar nach Süden weiter getrieben, in welcher Richtung alle nach im Felde stehenden deutsche Truppen den Rückzug angetreten haben.

Griffaffen. G. V. Nürtingen. Wie haben Ihre Güte dem Kriegsvorgangsmittel unterbreitet. Vorzüglich muß dieses an dem Meer fast fehlenden, daß eine effiziente Arbeit die Donnersagen für die Gewinnung von Japen-Produkten ist. Sie können aber auch gemäht werden, man andere Ernährungsmöglichkeiten besuchen. Das muß im Eingeklärt gerichtet werden. Wenn Sie nach dem Kriegsvorgangsmittel und fördern Sie Ihre Arbeitsverhältnisse.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Siezu eine Beilage.

Arbeitsvermittlungsstelle u. Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Nürtingen, Wilhelmstr. 63 (Kath.). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 78 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags (außer Sonnabend nachmittags).

Offene Stellen	Stellensuchende
15 Arbeiter, 2 Maurer, 2 Nachmittagsmädchen, 9 Morgenmädchen, 8 Dienstmädchen, 4 Kochfrauen.	4 Stützer, 1 Schreiber, 3 Laufburken u. d. Schulzeit, 2 Plätersinnen, 2 Frauen s. Wärrerinnen, 10 Dienstmädchen.

Wohnungs-Angebote **Gefucht** [3159]

1 4 räumige Wohnung, 14 möblierte Zimmer, 5 möbl. Wohn- u. Schlafz.	25 2-7 räum. Wohnungen, 9 möbl. Zimmer aller Art, 2 leerer Zimmer a. Lagerraum, 4 möbl. Wohnungen.
---	--

Maurer sofort gesucht Stundenlohn 92 Pf. Bauunternehmung G. Müller Hofmannstraße 68. 8182 3154

Laufburche nach der Schultzeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Rabloher bevorzugt. [3145] F. G. Meyer, Roonstr. 90.

Morgenmädchen auf sofort gesucht. [3128] Prof. Roonstr. 138 III.

Möbl. Zimmer vermiet. Abbegeleit. P. r.

Bettinlets = Bettfedern u. Daunenn empfehle in jeder Verlobung. H. Baumann, Ristringen II Hünigshtr. 39, Tel. 988.

Gefunden eine Bluse.

Die „Anterrod“-Politik der Königin von Rumänien.

Der Königin von Rumänien geht der Ruf einer großen Schönheit voraus. Diese Tatsache wird jetzt von dem führenden Blatt der Provinz Schleien, der „Schleier“, besonders hervorgehoben unter dem gleichzeitigen Hinweis auf die Rolle, die die rumänische Königin in den diplomatischen Beziehungen über den Welt. Nachdem das genannte Blatt schon gleich bei dem neuen Kriegsausbruch auf die intimen Beziehungen der Königin mit beschrifteter Schenkung hingewiesen hat, ruft das satirische Organ jetzt „Sucht die Frau!“ und schreibt über die Königin:

„Sie fühlt sich so ganz als „Basantinische Königin“, führt so sehr den unabweisbaren Prunk, Macht, Herrlichkeit und Glanz des alten Kaiserreichs als Schwarzen Meer wieder aufleben zu lassen, daß ihr jedes Mittel recht ist, und Macht meint sie nur gewinnen zu können an der Seite Rußlands und durch für ihre Kinder zu erhoffende enge verwandtschaftliche Beziehungen zum Kaiserreich. Deshalb muß sich das verblendete rumänische Volk zum Werkzeuge dieser Pläne hergeben. Der Traum, in den die Königin sich allerdings vorerst nur mit Mitteln der Theaterausstattung leitet, führt sie, soll wahr werden: sie, die sich gern die „Schöne Frau auf dem Thron“ nennen hört, will in schimmernden Golddien in selbstmitleidiger Form wohnen, trägt Gewänder aus feinsten gestrafften Schleiertüchern, liebt es, sich auf Parfädelles zu lagern und mit hohen Büschen fringianer weißer Lilien zu umgeben, den hohen Symbolen der Reinheit. . . Aber, bis sich der Traum dieses Ehrgeizes erfüllt hat, bleiben die schimmernden Golddien vorerst noch — Theaterkulissen aus Wapp und Holz, gemalt, um der ihrer weiblichen Reize sich sehr wohl bewußten und sie in geradezu fester Weite zur Schau tragenden Frau auf dem Thron als Rolle zu dienen, und die weichen, reinen Linien sind auch für sie eben nur — Symbolen! Genesnisse reisen! . . .

Den Eingeweihten kann die ganze Richtung der rumänischen Politik nicht wundern: sie mußte sich so entwickeln, solange diese dämonische Frau ihre Hand dabei im Spiel hat, der man in Paris und Petersburger Diplomatenkreisen das Epitheton ornans (schmüßendes Beinort): die „gefrönte Sektäre“ (gefrönte Publerin) in diskreten Unterhaltungen beilegte. In England geboren und erzogen, mit Leib und Seele in ihrem ganzen Denken und Fühlen Engländerin, hat sie niemals aus ihren Bewusstseinen für England und — Engländer einen Sehl gemacht; englich ist die tägliche Umgangssprache, und drei ihrer vier Kinder erheben sich als vollkommene „Engländer“. In diesem Fall den Argz sehr weit sieben, ist es ein offenes Geheimnis, daß sie sich schon als Kronprinzessin nicht nur politisch zu gewissen Engländern hingezogen fühlte und die Urkräfte ihrer englischen Sympathien zum Teil recht delikat, intimen Charakteres ist. Um nicht in diskrete zu werden, wollen wir im Interesse des rumänischen Volkes hier abbrechen. — — —

Alles in allem: Obgleich in nicht geringem Maße mit weiblichen, also weiblichen Schmücken beleiht (in Frankreich bezeichnet man den rumänischen König längst als

„roi cocu“ (König Dahnrei), will diese gefrönte Weltbame um jeden Preis „ungehörlich“ erdrücken, und in gewissem Sinn, allerdings nicht in dem von ihr gemühten, gelingt es ihr auch, denn in den Augen der gebildeten Welt erscheint sie dem, der tiefer in die Strungen und Wirren dieses Frauenlebens hineinblickt, heute schon als eine jener skrupellosen Frauengefallen aus der Ausgangszeit des entarteten römischen Kaiserentums.“

Soweit die „Schleier“, Zit. Wir wissen nicht, inwiefern die Behauptungen richtig sind, wollen aber nicht unterlassen, sie wiederzuerwähnen. Allerdings wundern uns, daß die Kenntnisse gerade der „Schleier“, Zit., eines sehr frommen Blattes, in diesen Dingen so umfassende sind, und daß sie als bisher immer unentwegte Ränderin der „Autorität“ es für angebracht hält, derlei Intimitäten jetzt vor dem Volke auszubringen.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Zwei Distriktsversammlungen des sozialdemokratischen Vereins (Stroh & Ziel, die am 10. und 11. August stattgefunden und insgesamt wohl von 500 Mitgliedern besucht waren, hatten nach einem Referat des Genossen Brandes-Brandeburg und nach ausgedehnter Debatte mit Mehrheit eine Resolution beschlossen, in der zum Schluß gefordert wird, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion „einer beratigen Regierung die Bewilligung jeglicher Arbeitsgemeinschaft bereits getrieben“. Am Donnerstag den 31. August fand eine Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Siel statt, die von annähernd 1000 Mitgliedern besucht war. Genosse Hermann Müller, Mitglied des Parteivorstandes, sprach über die politische Lage. Nach einer Debatte, in der die Minderheit ausgiebig zum Wort kam, wurde mit sehr großer Mehrheit folgende Resolution angenommen:

„Die am 31. August im Saale des Gesellschaftshauses tagende Parteiversammlung des sozialdemokratischen Vereins schloß sich den Ausführungen des Genossen Müller vollständig an. Sie erkennt besonders an, daß die Ereignisse der verflochtenen 2. Augustmonate, und vor allem der heimtückische Verleumdungen Rumänien, die alten Anschauungen der Sozialdemokratie über den Krieg bestätigen und zeigen, wieviel Arbeit der Partei noch zu leisten hat, bevor es sein Ziel, die sozialistische Gesellschaft und den Weltfrieden, erreichen wird. Im übrigen bittet sie den Führer, die den Kampf für das Vaterland führen, und befragt sich über die Mängel der Parteiverwaltung im Lande, verfährt durch den traurigen Eigenmut gewisser Leute. Hieron ausgehend, erhofft sie, daß die Partei ihre Friedensarbeit trotz aller Hindernisse fortsetzen, daß sie trotz aller Verleumdungen eine bleiben und den Kampf gegen Zerstörung und Vorkriegsminister zurückzuführen in geschäftlicher Form zu führen wird. Die Versammlung verpflichtet die Reichs Genossen, in diesem Sinne alle Bemühungen zu tun.“

Eine Resolution, von Anhängern der Minderheit eingebracht, die die Beschlüsse der Distriktsversammlungen bekräftigen wollte, war damit abgelehnt. Die Versammlung nahm dann noch weiter eine von den Anhängern der Mehrheit beantragte Sympathieresolution für den Genossen Viehnecht an, die anerkennt, daß „der Beurteilte ein Mann war, der, frei von jeder Spur erblicher Genösung, aus gutem Verstand heraus Wohlge hatte, an die er glaube, und die er unter Aufopferung der eigenen Persönlichkeit zu vertreten suchte“, die aber auch ausspricht, daß die Versammel-

ten „nicht im mindesten mit Viehnechts Politik einverstanden“ sind. Eine von der Minderheit eingebrachte Sympathieresolution ohne diesen Vorbehalt, durch deren Annahme auch, wie aus den Worten des Antragstellers hervorgeht, die Politik Viehnechts gebilligt werden sollte, war dadurch abgelehnt. Die Versammlung nahm auch Stellung zur bevorstehenden Reichskonferenz. Nach dem Statut für die Kreisorganisation hat jeder Ortsverein einen, der dieser Ortsverein vier Kandidaten zu wählen. Aus diesen Kandidaten sind dann die Delegierten von besonderen Versammlungen der Ortsvereine zu wählen. In der Kreisversammlung wurden nur Mehrheitsanhänger als Kandidaten gewählt.

Genossenschaftliches.

Konsumgenossenschaften als Landwirte.

Der Gedanke, daß die städtischen Konsumgenossenschaften selbst Landwirtschaft betreiben sollen, um möglichst viele landwirtschaftliche Erzeugnisse in eigenen Betrieben herzustellen, ist in der Theorie nicht mehr neu, aber in der Praxis sieht er auf bedeutende Hindernisse. In Deutschland ist es wohl die Produktion in Hamburg allein, die Landwirtschaft betreibt, indem sie das mecklenburgische, 400 Hektar große Landgut Schwandeburg gekauft hat und bewirtschaftet. In jüngerer Zeit hat die englische Großverkaufsgesellschaft wieder umfangreiche Ländereien zum Betrieb der Landwirtschaft, des Getreide- und Gemüsebaues erworben. Die Grundstücke liegen in Weiton bei Greve in Cheshire (nicht allzu weit von Manchester) und in der Nähe von Gosle in Norfolk (nicht weit von Leeds) und umfassen insgesamt 4977 Acres (etw. 2000 Hektar). Bisher hatte die Großverkaufsgesellschaft bereits an vier verschiedenen Orten (Noton, Warden, Wisbech und Wisbech) 1449 Acres erworben, so daß sie nunmehr über rund 6500 Acres (2600 Hektar) verfügt.

Auch in Südbritannien und auf Ceylon haben die englische und die schottische Großverkaufsgesellschaft je zwei neue Besitzungen erworben. Die in Indien gelegenen sind 2587 Hektar groß, meistens Brachland, zum Teils zum Anbau geeignet und auch bestimmt, was auch von dem auf Ceylon erworbenen 490 Hektar großen Gelände gilt. Letzteres enthält auch eine Faktorei und ein Wohngebäude. Der Gesamtpreis beträgt rund 320 000 Mark. Ferner haben die Großverkaufsgesellschaften in den Städtchen Granda in Somerset (Westafrika) ein größeres Grundstück zur Errichtung einer Warenmehlbäckerei erworben. Es sollen dort Kaffee- und andere von den Farmern der Gegend bezogene Erzeugnisse verpackt werden. Der Ankaufspreis belief sich auf rund 60 000 Mark.

Neuerdings geht nun auch der Verband schweizerischer Konsumvereine mit dem Plan um, Landwirtschaft zu betreiben. Auf der letzten Generalversammlung in Schaffhausen wurde über einen Antrag des Vorstandes beraten, den Betrag von 350 000 Fr. (280 000 Mark) zum Ankauf landwirtschaftlicher Güter zu bewilligen. Dieser Antrag hatte schon vorher eine lebhafte Erörterung in der Presse und in Versammlungen hervorgerufen. Besonders interessant ist die Stellung, die die Vertreter der Landwirtschaft diesem Plane gegenüber einnehmen. Ein Fachmann sprach sich folgendermaßen aus:

Die Wästel der Geschäftsführung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, Landwirte zu kaufen und Landwirtschaft zu treiben, ist für unsere Landwirtschaft, aber auch für die gesamte

swelien nur einen plötzlichen Seitenblick über seine Wästel hin auf Richard wertend, der feinerleits sich ruhig auf einen der umliegenden Felsen gelehnt hatte und den Kopf auf den Arm stützend zu Boden blickte.

So verging heimlich eine Viertelstunde, während welcher die Feder des Untersuchungsrichters frigid über das Papier flog. Dieser lag dann auf, legte die Feder fort und fragte: „Sie getehen also, der Mörder des Grafen Antoine von Epoville zu sein?“

„So geben Sie uns jetzt eine Erzählung des Vorgangs der Tat.“

„Sie würden mich verpflichten, wenn Sie mir das heute ersähen“, erwiderte Richard. „Es wird, hoffe ich, vorderhand genug sein, daß ich Ihnen das Geständnis abgelegt habe.“

„Zeit man haben Sie Amerika verlassen?“ fragte Ermann das dazwischen.

„Zeit sechs Wochen. Ich hielt mich einige Tage in England auf.“

„Und kamen hier an?“

„Run, am Abend vorher.“

„Wer der Tat?“

„Ja.“

„Wie der Hausmeister Sie in die Burg ein?“

„Rein, ich sah und sprach niemand. Ich fand die hintere Haustür offen.“

„Und Sie suchten gleich das Versteck auf?“

„Ja.“

„Mit der Wästel, den jetzigen Eigentümer des Gutes von dort aus zu überfallen und mörderisch zu ermorden?“

Richard schwieg.

„Sagten Sie nicht vorher, Sie seien erst heute hierher gekommen und hätten den Hausmeister verführt, Sie trotz des Verbotes einzulassen?“ fuhr Monsieur Ermann in seinem Verhör mit Richard fort.

„Ja, sagte so.“

„Sie taten das, um Ihre frühere Anwesenheit zu verdecken?“

„Ohne Zweifel“, entgegnete Richard.

Der Hausmeister sagte also nicht, daß Sie schon seit zwei Tagen im Schloße waren, als Sie heute vor ihm erschienen?“

„Sie bemerken das eben schon.“

„Weshalb loben Sie nicht? Der Verbohrer liegt es doch konst von der Stätte des Verbrechens fortzubringen.“

„Weil — nun, weil ich nicht wollte, nicht stehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Aheider Burg.

Erzählung von Levin Schäding.

38)

„Es scheint“, hub Monsieur Ermann noch einer stummen Rauhe, die auf Richards reich ausgehönte Worte folgte, wieder an, „es scheint nach den Behauptungen, welche Sie eben fallen ließen, Ihnen am Herzen zu liegen, daß der Untersuchung gegen die Ritterhaußen, Vater und Tochter, kein weiterer Verfolg gegeben werde?“

„Weil sie unschuldig sind“, antwortete Richard fest und bestimmt.

„Es ruht auf dem Hammerbesitzer noch ein älterer Verdacht“, fuhr Ermann fort, „ist Ihnen der bekannt?“

Richard antwortete nicht gleich.

„Welchen Verdacht meinen Sie?“ fragte er dann. „Ich weiß von keinem, der so ernstlich wäre, daß die Justiz sich mit ihm beschäftigen könnte; müßiges Gerede zu berücksichtigen, ist doch wohl unter ihrer Würde.“

„Dorüber wird die Justiz nun wohl selber zu entscheiden haben, was unter ihrer Würde ist, was nicht. Beantworten Sie meine Frage.“

„Ich glaube, daß ich das bereits tat.“

„Sie hätten den Verdacht, von dem ich rede, den Verdacht, der auf Ritterhaußen infolge des unglücklichen Endes Ihres Vaters gestellt ist, für ein müßiges Gerede?“

„Ja.“

„Teilen Sie uns Näheres über jenes Ereignis mit. Sie waren zugegen, als Ritterhaußen Ihren Vater zum letztenmal — wir wollen annehmen, es sei das letztemal gewesen — gesprochen hat.“

„Mein Vater“, entgegnete Richard, „war in einer höchst unglücklichen und bedrängten Lage. Je mehr über die Sorge seinen Geist niederbeugte, desto mehr suchte er sich aufrechtzuerhalten an seinem aristokratischen Standesbewußtsein, an seiner ungebeugten ritterlichen Ehre. Der Hammerbesitzer Ritterhaußen hatte durch die Art, wie er seinen Brauch geführt, meinen Vater tief gekränkt. Dieser hielt es für ein Gebot seiner Ehre, den Rohn nicht länger auf seinem Grund und Boden zu lassen und alle Beziehungen mit ihm abzubrechen. Ritterhaußen aber kam und setzte meinem Vater, daß dieser nicht instande sei, diese Beziehungen zu lösen. Ritterhaußen hatte Schuldverberun-

gen gegen meinen Vater an sich gebracht; er drohte ihm, viele aus strengste geltend zu machen, meinem Vater sein letztes Gut, sein Haus konsequenter lassen zu wollen, wenn er ihm den Rest des Gammers fändige. Mein Vater, ohnehin gebeugt geru durch seine Lage, vereinsamt, menschlichen, ohne Freundesdruck, wurde so erschüttert durch diese neue Vermüdung seiner Verhältnisse, durch den Gedanken, daß er nicht ausführen könne, was er laut und wiederholt bei seiner Ehre gelobt — sich selbst sowie jedem, der es hören wollte — mein Vater, sagte ich, gab sich der Verzweiflung hin und machte seinem sorgvollen Leben ein Ende. Ritterhaußen hat an diesem traurigen Schicksal meines Vaters keinen andern Teil. Er hat kein Recht gebräut. Vielleicht rüchschlosler und schroffer, als er sollte. Ein Ton in seiner letzten Unterredung mit meinem Vater war triumphierend und fast höhnisch. Er vermundete meinen Vater bis ins Ders. Er ist ein ehrlicher, tüchtiger, aber ein rauher, kalter Mann. Benigstens war er damals. Mein Vater war nicht gemacht, mit einer solchen Natur zu streiten. Es war ein Unglück, daß das Schicksal sie zusammenführte. Aber ein Verbrechen ist nicht geschehen, und der Verdacht, von dem Sie reden, ist eine Torheit.“

„Und doch“, bemerkte hier der Untersuchungsrichter, „trug die Locke Ihres Vaters eine große, vielleicht tödliche Wunde am Hinterkopf, als man sie im Flusse fand. Und doch war Ritterhaußen, an ganz ungewöhnlicher Stunde, in der Zeit, wo Ihr Vater seinen Untergang fand, von seiner Wohnung entfernt.“

„Um des Hammerbesitzers Gönne und Verbleib in jener Nacht habe ich mich nicht beunruhigt“, verlesete Richard von Huforde, „und doch glaube ich, daß er durch das Zeugnis eines Geschwäftsfreundes, den er an jenem Abend belauschte, nachher fertig ist. . . Was die Wunde angeht, so glaube ich, man braucht kein Arzt zu sein, um zu erkennen, daß sie durch das Aufschlagen des Kopfes auf eine scharfe Kante des Gesteins, eine fessige Ecke im Fußbett, entstanden.“

„Was ist da nun zu machen?“ rief Ermann nachdenklich aus.

„Aber wollen Sie nicht alle diese Aussagen doch summarisch sofort protokollieren?“ sagte er dann, zum Untersuchungsrichter gemeldet.

„Ich denke, daß es das Beste sein wird“, verlesete der letztere, „Schreibens ist ja hier zur Hand.“

Und während nun der Untersuchungsrichter am Schreibtisch des ermordeten Grafen zu protokollieren begann, ging Monsieur Ermann nachdenklich im Gemach auf und ab.

Wirtschaftlichkeit von großer Bedeutung. In erster Linie wird es sich beim Verbands- (schweizerischer Konsumverein) darum handeln, die Eigenvermehrung die Pastoren kennen zu lernen, die die Veredelung der Erzeugnisse unserer schweizerischen Landwirtschaft beeinflussen. Erst in zweiter Linie steht noch das Studium der Gestaltung und der eventuellen Umgestaltung der landwirtschaftlichen Produktion.

Der Versuch des Verbandes schweizerischer Konsumvereine ist, wenn er beschließt wird, durchaus ernst zu nehmen. Bei der bekannten wirtschaftlichen Tätigkeit der Verbände ist es in den Betrieben kaum der Mühe wert, die Frage der Durchführung des Admittantenwesens in der Landwirtschaft wird kaum aufgestellt werden. Die Aufgabe, die der Verband schweizerischer Konsumvereine in eigenen Betrieben lösen will, lautet: Wie hoch sind die Erzeugnissepreise der Lebensmittel in unserer Landwirtschaft? Der wichtigste Teil der Aufgabe aber heißt: Wie hoch kommt ein Liter Milch dem Bauer zu stehen? Als Vertreter der schweizerischen organisierten Konsumenten wird der Verband schweizerischer Konsumvereine beehrt sein, tätig zu erzeigen.

Die Arbeit, ein kleines, ein mittleres und ein großes Gut zu kaufen, ist die Produktionsbedingungen sind je nach der Größe des Betriebes verschieden. Die Zahl der Betriebe ist aber zu klein, um aus den erzielten Ergebnissen für die ganze schweizerische Landwirtschaft gültige Schlüsse zu ziehen. Es wird notwendig sein, diesen Reibverlust zu beseitigen. Schließlich muß bei jedem Versuch auf die Einzelbeobachtung auf die Rücksicht geachtet werden. Es ist deshalb besonders wichtig, daß die Bedingungen, unter denen die Einzelbeobachtung stattfindet, möglichst weitgehend den Durchschnittsverhältnissen entsprechen. Dabei sollen in Berücksichtigung der oben genannten möglichen Gesichtspunkte bei der Preisbildung vornehmende Arbeiter und Arbeiter der landwirtschaftlichen Produktion, selbst wenn sie Durchschnittsverhältnisse besitzen, auf den Berücksichtigung zu sein.

Die Generalsammlung nahm nach einer vierstündigen Auseinandersetzung den Antrag der Geschäftsleitung mit 26 gegen 105 Stimmen an. Der Erfolg dieses sozialen Versuches muß abgewartet werden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die erste Kriegerheimstätten-Kolonie. In Reichenbach (Oberlausitz), einer Stadt von 3000 Einwohnern an der Eisenbahnlinie Görlitz-Trebnitz, ist auf einer 95 000 qm großen Fläche eine Kriegerheimstätten-Kolonie begründet worden. Die Arbeiten sind trotz des Krieges so gefördert worden, daß die ersten Krieger bereits heute ihre Heimstätten beziehen konnten. Die Heimstätten sind alle Einfamilienhäuser; sie enthalten im Erdgeschoß neben einer Wohnfläche zwei Stuben. Im Obergeschoß, das durch die Aufstufung eines Antriebs nach geräumiger geworden ist, ist eine Oberstufe nebst zwei Kammern errichtet; ein entsprechender Raum bildet noch als Bodenraum übrig. Ein Teil des Hauses ist unterkellert. Am Hauseingang ist eine Laube angebracht, ein Vorgarten befindet sich dabei. Es werden im Ganzen 50 Heimstätten errichtet, davon sind 16 bereits fertig und vergeben. Eine Stelle in der Größe eines Morgens mit den beschriebenen Anlagen kostet je nach Lage 9000 bis 9750 Mk., worauf der Käufer 900 bis 950 Mk. anzuzahlen hat. Außerordentlich begünstigt wird der Erwerb dieser Stellen dadurch, daß verschiedentlich Geld zur Verfügung gestellt worden ist, aus dem für jede Stelle dem ersten Erwerber, solange er oder seine Ehefrau die Stelle besitzt und bewirtschaftet, ein zinsfreies Darlehen von 1500 Mk. gewährt wird. Nach einer Anzahlung von 900 Mk. und dem zinsfreien Darlehen von 1500 Mk. hat demnach der Käufer einer Stelle im Werte von 9000 Mk. nur 9000 Mark zu 3% Prozent zu vergelten.

Aus dem Lande.

Die Kartoffelversorgung für die Kriegerfrauen und die minderbemittelte Bevölkerung für den Winterbedarf läßt sich durch die Gemeinden bei einigem guten Willen sehr gut dadurch bewerkstelligen, daß die Gemeinden die bestellten Kartoffeln für den Winter liefern und die Beträge dafür von der Unterstützung in Monatsraten fügen, bzw. in Raten einziehen. Bei den gesteigerten Lebensmittelpreisen wird es selbst besser entlohnenden Arbeiter schwer, den ganzen Bedarf für den

Die Rumänen.

Als unsere Soldaten im Oktober des vergangenen Jahres bei Orsova über die Donau schritten und Hubschwerter den Bulgaren entgegenzogen, laudete ihnen von den Hellen des gegenüberliegenden Ufers nicht hinter der Grenzstadt Perlebach in diesen Aufschub aus Metall der Name Romania entgegen. Unterhalb und oberhalb dieses Namens lagen sich rumänische Schützenreihen entlang — damals bloßer Grenzschutz. Heute sind diese Gräben lebendig geworden, Rumänien hat das Schicksal seines Volkes in die Hände der Entente gelegt. Dieses Volk ist kein Bauernvolk, wie Serben und Bulgaren. Von den 9 Millionen Dektar seines Ackerlandes waren 1909 noch zwei Millionen in den Händen der Großgrundbesitzer. 600 000 seiner „Bauern“ hatten gar keinen oder nur einen Besitz von 1/2 bis 2 Dektar. Von den Großgrundbesitzern, 600 000 seiner „Bauern“ hatten gar keinen Grundbesitz, sondern hatten ihre Güter an Griechen oder Juden verpachtet. Auf den Gütern lebten die Landarbeiter wie Heringe. 1906 gab es in Rumänien noch 70 Bros. Alphabeten. Schwere Kararumachen erschütterten das Land, die letzte im Jahre 1907. In ihnen rangen sich sozialistische Gedanken an Licht, aber verlegt mit einer starken Dosis Antisemitismus.

Bei dieser Grundlage von einem Willen des rumänischen Volkes zu sprechen, ist Dummheit. Die Stimme der 40 000 Industriearbeiter ist schwach. Das Land hat ein Parlament. Aber das Parlament ist noch einem Rechte gewährt, das dem preußischen bzw. russischen Dreiklassenwahlrecht nachgebildet ist. In ihm freuten sich Großgrundbesitzer, Industrielle, Bankleute und solche Adolanten aus der Stadt. Aber die politischen Parteien denken sich nicht immer mit den wirtschaftlichen Interessen. Die Klassenordnung unter den herrschenden Schichten ist noch wenig ausgebildet. Denn die rumänische Industrie ist noch großen Teile in den Händen von Ausländern.

Die Konventionen rekrutieren sich aus den Bojaren, d. h. den alten Adelsfamilien. Ihre Interessen sind rein agrarisch. Die Bojaren waren es, die 1866 den ersten Fürsten Rumaniens Alexander Cuza wegen seiner bauernfreund-

Winter einzukaufen. Die Lieferung durch die Gemeinde überbedeutet diesen Arbeit eine ernste Sorge. Man konnte nicht mit der Einnahme, daß die Einnahme der veräußerten Güter bei den Arbeit, die seine Unterstützung erhalten, schwierig sein wird. Ein Weg dafür läßt sich sehr wohl finden. Die anregende Frage ist wert, überprüft zu werden, so wird uns geschrieben.

Schorren. Einen plötzlichen Tod erlitt am Sonnabend im Bortelack des Bahnhofs Groß-Ottum eine Ehefrau aus Sande. Sie war hier bei den Verwandten auf Besuch und wollte wieder mit der Bahn zurückfahren. Es ist anzunehmen, daß sie vom Schlaganfall betroffen wurde. — Kartoffelveräußerung. Die Verkaufungsverträge sind verpflichtet, ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. September bis 15. April 1917 beim Gemeindeverordnungsamt anzumelden.

Barrel. Die geeignete Landwirtschaft. Die Preise für Pferde sind im Krieges sehr gestiegen. Dafür folgende weitere Beispiele. Ein Landmann in Reichenbach verkaufte ein Füllen von einer eingetragenen Stute für 2000 Mark an einen anderen Landmann. Dieser verkaufte es gleich darauf wieder für 2800 Mk. In kurzer Frist hat dieser also 500 Mk. gewonnen.

e. Albenburg. Von einer Granate serrijen. Auf dem Artillerie-Lebungsplatz in Bürgerfelde umweil der Beobachtungsstandort trug sich am Sonntag nachmittags ein furchtbarer Unglücksfall zu. Zwei zwölfjährige Anaben hatten dort eine blind gegangene Granate gefunden. Sie machten sich damit und daran zu schaffen, ohne sich der ihnen drohenden Gefahr bewußt zu sein. Ein 15jähriger Bursche kam hinzu, sah die Handlungen der Anaben und warnte sie einbringlich. Kaum hatte er gesprochen, da erfolgte eine heftige Explosion und alle drei lagen am Boden, sich vor Schmerzen krümmend. Auf den Schrei eilten Leute herbei und brachten den Verletzten Hilfe. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, woselbst der zwölfjährige Anabe Engelberg, dem die Gebärme zerfallen waren, in der Nacht starb. Dem Jüngling sind zwei Finger abgerissen, und außerdem erlitt er eine Pleuritis des rechten Oberlappens. Auch der dritte Verletzte dürfte mit dem Leben davonkommen. Dieser Unglücksfall ist wieder eine fürchterliche Warnung, mit gefundenen Artilleriegeschossen nicht zu spielen.

Bei der Ausgabe der Butterarten in der letzten Woche haben sich recht unerfreuliche Vorgänge abgespielt. Besserstellte Kreise hielten Frauen aus minderbemittelten Kreisen an, die Butterarten gegen eine kleine Entschädigung abzutreten. Das Ergehen wurde jumeist damit begründet, daß je „leider“ die kleinen Leute sich die teure Butter doch nicht kaufen können und — was nicht eine noch so große Zahl Butterarten, wenn das Geld zum Kauf fehlt, sagte sich wohl mannde Frau — und trat einige Sorten ab. Nun hat die Stadt zwar beschließen, den Kriegerfrauen einen Vorbehalt zum Einkauf der Ware zu geben, aber die läbliche Absicht wurde leider viel zu spät bekannt und durch die Bekanntgabe auf Unnohen, vielfach falsch verstanden. — Beim Ankauf der Winterkartoffeln beschloß die Stadt ja wohl ebenfalls die Anreue zu folgen und den Kriegerfrauen einen Vorbehalt zu geben, bzw. die Kartoffeln gegen monatliche Abzahlung zu liefern. Soffentlich gibt man darauf abzielende Absichten früh genug bekannt.

Kartoffelverkauf. Die Verwaltung des Landesfunktionsverkauf am Sonnabend den 9. September, nachmittags 3/4 Uhr, in der Obstanlage der Sammelbeide die Ernte von drei Hektar Kartoffelfeld in kleinen Mengen.

Für die freiwillige Ablieferung der Frachtbereitstellung vom 5. bis 15. September ist im Hause Goltstraße 4, Nebeneingang, eine Anmeldestelle eingerichtet; geöffnet Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. — Nach dem 15. September ist die nicht abgeleitete Bereue anzumelden.

Vergebung von Staatsarbeiten. Die Vergabung des Landesfunktionsverkauf am Sonnabend den 9. September, nachmittags 3/4 Uhr, in der Obstanlage der Sammelbeide die Ernte von drei Hektar Kartoffelfeld in kleinen Mengen.

lichen Geleise weaganten. Unter ihren Führern sind bekannter geworden Wojarescu, der im Jahre 1913 die rumänischen Truppen in Bulgarien einmarschieren ließ und damit seinem Lande einen guten Reue der bis dahin bulgarischen Süd-Dobruddia erreichte. Carp war jorehlong Chef der Partei, ein Vertreter der verstorbenen Königs Carol. Er hat bis zuletzt versucht, Rumänien an die Mittelmächte anzuschließen. Von der konfessionellen Partei lösten sich ab und bildeten einige freisprecherische Gruppen die beiden Hauptstreiter Ionescu und Pipulescu.

Die Liberalen sind nicht anti-agrarisch. Aber sie vertreten in erster Linie das bürgerliche Kapital, den Handel, die Banken. Ihnen vor allem ist das Gesetz vom Jahre 1887 zu verdanken, das jede nationale Industrie mit amtlichen Vorteilen begünstigt — 4. B. mit 15jähriger Steuerfreiheit. In der liberalen Partei spielen die Adolanten eine noch größere Rolle als bei den Konfessionellen. Die Liberalen haben mit Liberalismus wenig zu tun und sind sich mit den Konfessionellen in ihrer Stellung gegenüber dem Volke einig, das bis vor kurzem 95 Proz. aller Steuern bezahlte. Der Führer der Liberalen war lange Jahre der alte Protations, derselbe, der im Jahre 1866 mit Bismarcks Hilfe Genehmigung den Fürsten Carl von Hohenzollern nach Bukarest brachte. Sein Nachfolger war der gelehrte Demeter Sturdza, ein Freund der Mittelmächte. Roth ihm übernahm Protations der Jüngere die Führung, derselbe, der loeben als Ministerpräsident das Land in den Krieg gefügt hat.

Der großen Masse auf dem Lande und in der Stadt sind Gefühle trüber oder für die Entente oder die Mittelmächte vollständig fremd. Roth mehr als in anderen Ländern wird in Rumänien, d. h. in Bukarest, die Politik von einer kleinen Klasse gemacht. Notwendige Kompromisse für Frankreich gibt es bei den Büchern und Adolanten. Denn da Rumänien nach französischem Rechte lebt, haben alle Juristen in Paris studiert. Auch die Weibler jagen das Studium in Frankreich vor. Lediglich und Lehrer hingegen (besonders letztere) brachten viel Kenntnis und Verehrung für Deutschland mit nach Hause.

Frankreich hat in den letzten Jahrzehnten in Rumänien eine starke kulturelle Propaganda betrieben. Es knüpfte dabei an die reissamfällige Verwandtschaft zwischen den bei-

1916 im Bauwesen, Hindenburgstraße 42, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zu haben sind.

Korbbaum. Dieberzien. Aus der Vorratskammer des Amtsverbandesfrankenhausen wurden in einer der letzten Nächte Schinken, Burt und Schmal gestohlen. Selbst im Amtsgerichtsgebäude sind die letzten Gegenstände nicht vor Diebstählen sicher. Dort wurde ein neuer Regenschirm, den ein Besucher auf eine Fensterbank hingelast hatte, entwendet.

Roden. Riedergebrant ist in der Nacht auf Sonnabend bei Dünemorenbau das Wirtschaftsgebäude des Landmannes verbrannt.

Guden. Ein mutiger Lebensretter. In der Stettenbrücke erhob am Sonnabend abend ein Silberer, Ein kleiner Anabe war ins Wasser gefallen. Er sah die Soldaten, die auf der Brücke standen, beschleunigten, doch ein älterer Schüler schon im Wasser auf die Stelle zu, von der der Anabe kam. Er tauchte unter und wieder auf und hatte dabei den kleinen Knirps, der schon versunken war, erwischt. Dann knüppelte er mit ihm an Land, wo die zahlreich zusehenden die empfangen und Angehörige den kleinen lebende ertrunkenen Anaben in Empfang nahmen. Der Retter entfernte sich, ohne daß es gelang, seinen Namen festzustellen.

Aus aller Welt.

Die magenleidenden Hunde der Frau Gräfin. Vor dem Schöffengericht in Köbel in Westfalen hatte sich die Gräfin v. W. auf Anfordern wegen Veräußerung von bedingungslos abgetretenem Brotgetreide zu verantworten. In Köbel hatte der Hund der Gräfin seit langen Jahren wegen eines chronischen Magenleidens Suppe erhalten. Im Frühjahr d. J. hat dann die Gräfin ihrem Verwalter Anweisung erteilt, dem Hund von Roggenmehl Suppe zu füttern. Im April d. J. wurde auch der Roggenmehl Suppe des Hofes von einem akuten Magenleidens befallen. Nach hier ordnete die Gräfin an, Suppe von Roggenmehl zu bereiten. Die Gräfin, deren veräußertes Erbschein anbeordnet war, konnte sich wegen der Aufzucht, welche sie in dieser Strafsache gehabt hat, ihrer Anordnungen nicht mehr genau erinnern. Der Tierarzt Dr. A. hatte bei den Hunden die obigen Krankheiten festgestellt und den Rat erteilt, den Hunden Suppen zu verabreichen, da dies das beste Heilmittel für den Magen sei. Der Verteidiger, Bürgermeister Barnde, suchte die Gräfin dadurch zu entlasten, daß sie ja die Anweisung von ihrem Mann, sowie dem Tierarzt nur weitergegeben hätte, ferner sprach er von Unkenntnis der Hunden der Verordnungen bei den Frauen. Das G. ist verurteilt die Angekl., gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft, zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, eventuell sechs Wochen Gefängnis.

Der Bräutigam in Frauenfeldern. In Weihensee lebt ein Damenliebhaber, der den unbegreiflichen Drang in sich fühlt, Frauenkleider zu tragen, und der hierzu die ausdrückliche Erlaubnis der zuständigen Behörde erhalten hat. Der Mann in Frauenfeldern, ein Herr v. S. wollte aber auch heiraten. Und so kam es, daß vier Tage vor dem Standesbeamten ein beiratsloses Paar erschien, dessen beide Teile als Frauen gekleidet waren. Der Standesbeamte war zuerst höchlich erstaunt, konnte aber schließlich nach Lage der Sache, und da das Trauen von Frauenkleidern durch einen Mann doch kein Ehehindernis bildet, gegen die Trauung nichts einmenden.

Literarisches.

Som Wahren Jacob ist loeben die 18. Nummer des 33. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Die Kritiken in der Holzhammer. — Auzerung. — Italienischer Vogelzug. — Eine waghalsige Probe. — Das Korsett der Allüren. — Lehmann, der Agreste. — Tage: Die Lieder. Von Wilhelm Kraus. — Schloßbesuch des Garde-Grenadiers August Säge jun. — Kaisereremung. — Die Kultur. Von A. Tils. — Vierter Jakob. Von Gottlieb Rühle. — Der Vögel. Von Ernst Moor. — Wästen. Von Gönns Korben. — Auf der Perme. Eine Skizze aus dem Handfischen Krieggebiet. Von J. Alde. im Felde. — Deimaterde. Von G. Al. — Zantafas. — Wp. Wm.

den Wölfen an, die bekanntlich auch in den rumänisch-italienischen Verhandlungen eine große Rolle spielt. Rumänien ist heute die dritte lateinische Schwester der Entente. Wie kommt die lateinische Schwester an die Donaumündung? Die heutigen Rumänen sind Abkommen der einst an den Donaumündungen wohnenden Daker und Thracier. Die stark mit römischen Kolonisten vermischt waren. Im Laufe der Wölkerwanderungen wurden sie weiterhin mit Slaven, Magyaren und Bulgaren vermischt, erhielten aber ihren körperlichen romanischen Typus fast ohne Vermischung. Ihre frühe Kultur, wie sie uns um 1150 zur Zeit Groß-Bulgariens entgegentritt, ist stark bulgarisch beeinflusst. Ihre älteste Literatur ist kirchlich-bulgarischer Charakters, ihre Schrift bis 1850 die albulgarische Cyrillicische Schrift. Ihre Entwicklung ist noch heute zu einem Drittel slavisch.

Als slavische Gebilde treten die Woloski und die Wolbau (aus diesen beiden Provinzen setzt sich das heutige Königreich aufammen) zuerst im 14. Jahrhundert auf, beherrschten von ihren Wohnorten. Fast 300 Jahre erhielten sie sich ihre Unabhängigkeit, trotzdem Polen vom Norden und Magyaren vom Westen oft bei ihnen eindrangen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurden sie durch die Türken unterworfen. Die Türkei beherrschte sie durch Solivodas (Gouverneure), die das Land in eine Art Pacht nahmen. Diese Solivodas waren meist Griechen, aus dem vornehmen Griechentum, der in Konstantinopel im Schatten des griechischen Patriarchats und die von den Türken unterjochten orthodoxen Völker wirtschaftlich ausloste. Aus dieser Zeit hat Rumänien, dessen Volk dem orthodoxen Bekenntnis unter seinen eigenen Patriarchen anhebt, in seiner Kultur viele griechische Elemente. Mit dem griechischen Freiheitskampf (1821) wurden auch die beiden „Donaurfürstentümer“, wie man sie jetzt nannte, von den Türken unabhängig. Bis 1853 lebten sie unter russischer, von 1853 bis 56, während des Krimkrieges, eine kurze Zeit unter österreichischer Protektion. 1859 wurden sie unter dem schon genannten Alexander Cuza vereinigt. Als hier bei den Bojaren vertrieben ward, wählte man den Hohenzollern Karl I., der im Anfang des Weltkrieges starb.

Dr. Adolf Röter.